

28. Juni 2012, 08:27

Andreas Züsts Sammlung im Centre culturel suisse Paris

Enzyklopädischer Eklektizismus

Kunst und Architektur 28. Juni 2012, 08:27



Jean-Frédéric Schnyder scheint sich in naiver Folklore zu üben bei seinem witzig-eleganten «Todesreiter» von 1977. (Bild: David Aebi / Aargauer Kunsthaus)

Der Zürcher Kunstsammler Andreas Züst folgte keinen Moden und betrachtete Kunst auch nicht als Investment. Den Kernbestand seiner vielfältigen Sammlung bilden Werke von Deutschschweizer Künstlern. Im Pariser Centre Culturel Suisse kann man der Kollektion nun wiederbegegnen.

Marc Zitzmann

Marc Zitzmann

Andreas Züst (1947–2000) war Klimatologe, Glaziologe, Nachtschwärmer, Fotograf, Verleger und Filmproduzent. Er war auch, und vielleicht vor allem, Sammler. Züst sammelte Bücher, Langspielplatten sowie – als Fotograf – Bilder von Verkehrskreiseln und von Wetterphänomenen. Vor allem jedoch sammelte er Zeugnisse der Zürcher Kunstszene ab den 1970er Jahren, deren Vertreter er als Beruf(ung)skollegen frequentierte und in zwei noch zu Lebzeiten erschienenen Kultbüchern mit dem Titel «Bekannte Bekannte» ablichtete. Den Kernbestand seiner Sammlung bilden allerdings nicht seine Schnappschüsse, sondern rund 1500 Werke von etwa 280 mehrheitlich deutschschweizerischen Künstlern.

Bilder-Welt . . .

Erst nach Züsts überraschendem Tod infolge eines Herzversagens wurde die Qualität seiner Kunstsammlung ersichtlich – bis dahin hatte sie mehrheitlich im Depot geschlummert. 2004 überliess seine Tochter Mara das Konvolut dem Aargauer Kunsthaus als Dauerleihgabe (die 12 000 Bücher umfassende Bibliothek wanderte ihrerseits in das Kulturhotel Alpenhof im appenzellischen Obereggen ab – NZZ vom 20. 8. 10). Fünf Jahre später fand dann in Aarau eine grosse Übersichtsausstellung statt, begleitet von einem «Memorizer» betitelten Katalog, der alle 1489 Sammlungsstücke inventarisiert. So trat das sehr spezifische Profil dieser eklektischen Kollektion zutage: Züst sammelte weder als Mitmacher von Moden noch als «Investor», sondern liess sich allein von seinen Vorlieben und Freundschaften leiten. Erstere galten Poppigem, Phantastischem und Figurativem, mit einer Bandbreite bei der Abbildung des menschlichen Körpers, die von Art-brut-Verzerrungen bis zum Fotorealismus reicht. Letztere mögen mit erklären, weshalb die Kollektion neben Spitzenwerken auch Mittelmässiges enthält – was künftige Neu- und Aufwertungen nicht ausschliesst . . .

Das Centre culturel suisse Paris gestattet nun eine Wiederbegegnung mit dieser Sammlung. Für viele Pariser Kunstfreunde dürfte es gar – Reaktionen bei der Vernissage nach zu schliessen – eine eigentliche Entdeckung sein: nicht nur von Züst, sondern der Zürcher Kunstszene des späten 20. Jahrhunderts ganz allgemein. Die beiden hierzulande bekanntesten Exponenten dieser Szene, deren Namen man in der Schau findet, das Duo Peter Fischli und David Weiss, sind lediglich mit einer frühen, wenngleich schon typischen Arbeit vertreten, den Figürchen «Ratte und Bär». Aber in dem kleinen Ausstellungsraum des Zentrums findet sich ein Ensemble von nahezu unbekanntem Kohle- und Tuschezeichnungen von Weiss, die in den Jahren vor 1979 entstanden sind.

Comicartige, «amerikanische» Grossstadt-Szenen, eine sechsteilige, an Matisse gemahnende Serie von Interieurs mit gebetteter Frau, Carnets und Künstlerbüchern – anrührende Entdeckungen aus dem Frühwerk des Ende April verstorbenen Künstlers.

Die meisten der vierzig anderen Namen sind hierzulande unbekannt. Für Staunen unter Kunstkennern sorgten zwei Arbeiten von Bertram (Bertram Schoch): naive Ölbilder des Mount Everest bzw. eines Bergsteigers in einem Gletscher, die dank Metall-Applikationen und Glas-Zierknöpfen eine kindlich-märchenhafte Qualität gewinnen. Ebenfalls der Art brut zuzuordnen, wenngleich stilistisch ganz anders geartet, sind die zwischen phantastischen Buchmalereien und Architektur-Traumlandschaften angesiedelten Zeichnungen, die Louis Soutter mit Bleistift, Tinte und Tusche auf die Seiten eines Exemplars von Madame de Staëls Roman «Corinne ou L'Italie» gemalt hat.

. . . und Bücher-Kosmos

Die Direktoren des Zentrums, Jean-Paul Felley und Olivier Kaeser, haben die Exponate anhand thematischer und/oder motivischer Beziehungen angeordnet. So findet sich im zentralen Saal eine Wand mit Bildern, die von der Grossstadt-Wolkenkratzer-Thematik zu jener der modernen Fortbewegungsmittel übergehen. Gegenüber hängen 24 Studien von Jean-Frédéric Schnyder, imaginäre Pasticci in sehr verschiedenen, oft naiv-populären Stilen, neben vier volkstümlich-fremdartigen Zinnfiguren desselben Künstlers und Franz Engelbert Brechts «Porträt Hans Krüsi», einem fast schon zu idealtypischen Alpöhi. Die Mitte des Raums nehmen vier grosse Tischvitrinen ein, in denen ein repräsentativer Querschnitt von Züsts Büchersammlung ausgebreitet ist.

Die Werke von Anton Bruhin bilden einen der Sammlungsschwerpunkte – neben jenen von Schnyder, Weiss, Markus Raetz sowie Arbeiten der in der Schau nur spärlich oder gar nicht vertretenen Maler und Zeichner Friedrich Kuhn und Hugo Suter und der Fotografin Annelies Štrba. Von Bruhin findet sich da ein «Boing!» betitelter Zeichnungsband. Darin verwandelt der Maler und Maultrommel-Virtuose sein Musikinstrument in Bungalows, Sprungtürme, Bahnschienen mit Weichen usw. – grafisch verrückt!

Gleich daneben liegen der Katalog von Bice Curigers Kult-Ausstellung «Saus und Braus», die 1980 der Zürcher Untergrundkultur zu sozusagen institutioneller Sichtbarkeit verhalf, Maos «Kleines Rotes Buch» und «The Anarchist Cookbook», in dem man das Rezept für Molotowcocktails u. Ä. findet. Dazu Künstlerbücher von Dieter Roth und Sigmar Polke – von dem die Schau auch zwei virtuose Aquarelle zeigt –, Pornografisches von H. R. Giger und Tomi Ungerer, ein behexender Bildband über Sandbilder eines Navajo-Medizinmanns, ein Originaldruck von «Les Mots en liberté futuristes» von Marinetti, Architektur-, Design- und Fotobände . . .

Eine letzte Kategorie von Kreislauf-Stimuli für Bibliophile lockt im Nebensaal: Bücher über alle Arten von Himmelserscheinungen. Ihre Titel sprechen von selbst: bündig wie «Saucer attack!» oder bandwurmartig wie «Vollständiger Himmels-Atlas für Freunde und Liebhaber der Sternkunde, nach den vorzüglichsten Hilfsquellen und eigenen Beobachtungen gezeichnet». An der Atriumwand unter dem Giebeldach schlagen dann drei grossformatige Farbfotos, zum Thema passend, den Bogen zu Züsts eigener Kunstproduktion: Spektakuläre Himmelsaufnahmen mit Titeln wie «Fluoreszierende Nebelmeere» oder «Sonnen-Kranz psychedelisch». Aus dem letzten Lebensjahr des Multitalents stammend, versinnbildlichen sie Züsts künstlerische Sensibilität, seine naturwissenschaftliche Prägung und seine Sammelleidenschaft, bilden sie doch zugleich ästhetische Kreationen und Teile einer enzyklopädisch angelegten Serie, die sämtliche Himmelserscheinungen festhalten sollte.

Météorologies mentales – œuvres de la collection Andreas Züst. Bis 15. Juli 2012. Kein Katalog.

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.